

Das Wappen der Stadt Wien.

Melly beklagt in seinem vortrefflichen Werke über die Städtesiegel Österreichs im Mittelalter, dass eine abgeschlossene Monographie der Siegel der Stadt Wien, die sicherlich von grossem Interesse wäre, noch fehle. Dieser Wunsch wäre wohl gegenwärtig erfüllt, denn seit wenig Wochen ist ein Büchlein mit dem Titel: „Das Wappen der Stadt Wien, seine Entstehung und Geschichte“ der Öffentlichkeit übergeben. Doch wir müssen gestehen, trotz allem Fleisse, den der Verfasser, Herr Alfred Grenser, bei Zusammenstellung dieses Heftchens angewendet haben mochte, genügt die Arbeit nicht. Die Frage über die Entstehung und Geschichte des Wiener Wappens wird damit nicht völlig beantwortet, ja stellenweise, z. B. hinsichtlich des Kreuzschildes nur noch mehr verwirrt. Die Hauptursache des Misslingens der Arbeit Grenser's dürfte wohl in der ungenügenden Kenntniss der für die Bearbeitung dieses Themas massgebenden, nicht unbedeutenden Literatur sein. Die nachstehenden Berichtigungen zu Grenser's Schrift werden dieses Urtheil rechtfertigen.

Um das ziemlich reiche Material besser übersehen zu können, scheint es zweckmässiger, den von Grenser beobachteten Weg der Besprechung der einzelnen Wappenfiguren aufzugeben und dafür die chronologische Ordnung zu wählen. Das Wappen Wiens, wie wir es auf Münzen, Siegeln, Denksteinen u. dgl. finden, zeigt uns in seinem Wappenfelde abwechselnd drei von einander wesentlich verschiedene Figuren, als: den Adler, theils ein-, theils doppelköpfig, die österreichische Binde und das Kreuz.

Der Adler erscheint als erstes Wiener Wappen und blieb es mit manchen Veränderungen bis heut zu Tage. Vor allem müssen wir daher auf Grund der Forschungsergebnisse bis zur Gegenwart die Behauptung: „das Wappenbild, das als Wiens ältestes erscheint, ist ein weisses Kreuz auf rothem Grunde“, entschieden als unrichtig bezeichnen. Alle Gründe, die Grenser für diese seine Behauptung geltend macht, versagen den Beweis und sprechen geradezu gegen diesen und nur für den von uns betonten Satz. Betrachten wir zuerst das älteste bekannte Wiener Stadtsiegel; es ist dies jenes in weissem Wachse abgedrückte Siegel, das sich an einer Urkunde über eine Schenkung an das Kloster zu St. Niclas extra muros Viennae vom Jahre 1239 befindet. Es zeigt uns den in Fig. 1 des Beiblattes abgebildeten einfachen Adler mit ausgespreiteten Fittichen, den Kopf rechts aufwärts gerichtet, die Beine gerade abwärts, die Fänge horizontal nach aussen gekehrt, und führt die aus einfachen Lapidarbuchstaben innerhalb zweier Perlenlinien gebildete Umschrift: *Sigillum civium viennensium*. Es ist dieses Siegel auch abgebildet in dem oberwähnten Werke Melly's, jedoch wurde jene Abbildung dem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1281 entnommen. Melly wagte nicht, eine genaue Zeit für die Entstehung dieses Siegels und somit für die Annahme des ersten bekannten Wappens der Stadt Wien festzustellen, hält es aber dennoch unzweifelhaft für das älteste Stadtsiegel. Er äusserte sich bei jenem Siegel mit Recht, dass es in die Zeit Leopold des Glorreichen passen würde, man jedoch bisher kein österreichisches Stadtsiegel gefunden habe, welches in die Zeit der Babenberger mit Gewissheit hinauffreht. Wohl hatte derselbe eben so wenig als der

fleissige städtische Archivar Tschischka eine Ahnung, dass im städtischen Archive eine diesen Wunsch erfüllende Urkunde, nämlich die obbezeichnete vom Jahre 1239, die somit noch in die Zeit Friedrich des Streitbaren gehört, existire, welche anzufinden erst später dem k. Rathe Camesina gelang, als derselbe im Jahre 1852 aus Anlass einer speciellen Förschung über das Kloster zu St. Niclas ausser Wien die auf dieses Kloster bezüglichen städtischen Urkunden durchsah¹.

Auch das nach Smitmer an einer Urkunde vom Jahre 1303 befindliche Contrasiel ohne Umschrift zeigt blos den einfachen Adler, obgleich mit nach links gewendetem Kopfe (Fig. 3, Beiblatt v. J. 1384)²; die Farben waren, wie wir aus einem späteren, der Stadt Wien ertheilten Wappenbriefe erfahren, golden der Adler und schwarz das Schildfeld.

So wenig aber, als es bisher möglich war, eine Urkunde aus der Zeit vor dem XIV. Jahrhundert aufzuweisen, die mit dem Kreuzessiegel der Stadt Wien versehen ist, da im Gegentheile nur der Adler allein während dieser Zeit als städtische Wappenfigur erscheint, eben so wenig lässt sich ein anderes Beweismittel für die Existenz des Kreuzeswappens der Stadt Wien vor dem XIV. Jahrhundert beibringen.

Erst im Beginne eben dieses Seculums erscheint das Kreuz im Wappen der Stadt Wien und zwar theils als selbständige Wappenfigur, theils als Zugabe zur Adlerfigur, ohne dass diese letztere, einköpfig und ohne irgend eine Beigabe, bis zur Regierung Kaisers Friedrich IV. aus den städtischen Siegeln ganz verschwunden wäre, wie dies das Contrasiel des städtischen Grundsigels beweist, das sich auf Grundbuchs-Urkunden von 1374 bis 1429 vorfindet (Fig. 4, Beiblatt)³. Auch ein etwas jüngeres, besonders zierliches Secretsiel, das, ob schon es an einer Urkunde vom Jahre 1513 vorgefunden wurde, sicherlich zu Ende des XIV. oder im Beginne des XV. Jahrhunderts entstanden sein mag, zeigt den einfachen Adler mit links gewendetem Kopfe⁴ (Fig. 5, Beiblatt).

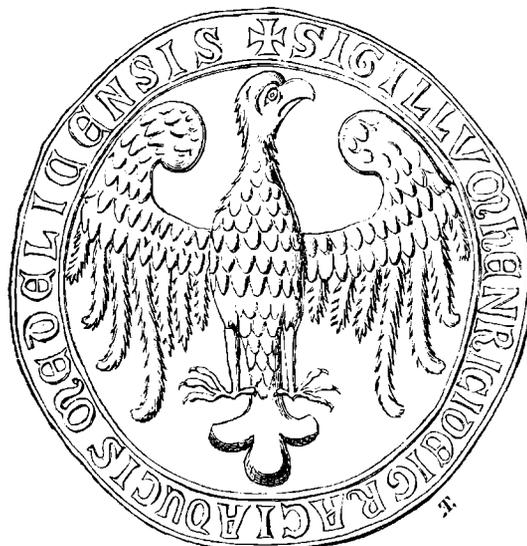


Fig. 2.

¹ Eine auffallende Ähnlichkeit, die vorkehrte Stellung des Adlerkopfes abgerechnet, besteht bezüglich der heraldischen Figur zwischen diesem Wiener Stadtsiegel und der Vorderseite jenes nahezu gleichzeitigen Münzsigels des jüngeren Heinrich von MÖdling aus dem Hause Babenberg [† 1236 circa] abgebildet in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission IX, 252 Fig. 15 (s. Fig. 2), ferner s. auch Melly l. c. 59. — ² Melly l. c. 61. — ³ Das Grundbuchs-Siegel erscheint in den Jahren 1360–1371 und vom Jahre 1430 an ohne Contrasiel. — ⁴ Melly l. c. 63.

Die Aufnahme des Kreuzes in das städtische Wappen lässt sich bis jetzt nicht erklären; doch ist jene Annahme, die Bürger Wiens würden das Kreuzeswappen zum Andenken an ihre Betheiligung an den Kreuzzügen eingeführt haben, ganz unhaltbar, da das Kreuz erst zu einer Zeit im Wiener Wappen erscheint, als die Kreuzzüge längst vorüber waren und kein lebender Zeuge derselben mehr existirte.

In Vereinigung mit dem einköpfigen Adler und zwar dessen Brustschild bildend, finden wir das Kreuzeswappen bis jetzt zuerst auf dem Siegel einer Urkunde aus dem Jahre 1346 (Fig. 6, Beiblatt)⁵, ferner auf dessen erster Variante mit einer etwas geänderten Zeichnung der aus deutschen Minuskeln gebildeten Umschrift an Urkunden um 1399 (Fig. 8, Beiblatt), und endlich in einer dritten Art, eine ausgezeichnete Arbeit, (Fig. 9, Beiblatt) an Urkunden um das Jahr 1430, und dürfte dieses letztere Siegel wohl älter, nämlich zu Ende des XIV. oder in den ersten Jahren des XV. Jahrhunderts entstanden sein⁶. Alle diese drei Siegelformen haben die Umschrift: S. Consulm. civitatis. wienens. (wienensis).

Auch für das alleinige Erscheinen des Wiener Kreuzschildes vom XIV. Jahrhundert an finden sich mehrere und verschiedenartige Belege. Dahin gehören jene als die ältesten bekannten der in Wien geprägten Pfennige, nämlich jene des XIV. und XV. Jahrhunderts, die meistens ausser dem Wappen noch ein W, als Anfangsbuchstaben des Namens der Prägstätte: Wien, und die Anfangsbuchstaben des Namens des Münzmeisters, z. B. H. T. (Hanns von Tirna) enthalten⁷, und es sind eben diese unter Hanns von Tirna geschlagenen Pfennige auch die ältesten bekannten und mit dem Kreuze gezierten Wiener Pfennige (1356—1377). Dass die Stadt Wien als solche schon ein Münzrecht gehabt hätte unter den Babenbergern und älteren Habsburgern neben den Landesfürsten, wird gegenwärtig nicht mehr angenommen. Erst unter Albrecht III. ist es möglich, ein derartiges Privilegium der Stadt Wien urkundlich zu beweisen. Denn unterm 26. Juni 1375 hatte derselbe Herzog der Stadt Wien in Würdigung des unverdienten Nothstandes, in den sie gerathen war, gestattet, zur Abtragung der ihr dadurch erwachsenen Geldschuld eine bestimmte Anzahl von Pfennigen zu schlagen⁸.

5 Dieses Siegel findet sich oft mit dem Secret des betreffenden Bürgermeisters versehen, so z. B. ist dasselbe an jener Urkunde, die Melly l. c. p. 61 anführt, und die vom Bürgermeister Niclas Würffel im Namen der Stadt im Jahre 1370 ausgefertigt wurde, mit dem Secret in Fig. 7 versehen. Das bei Hueber: ex archivis mollic. XX, Fig. 9 abgebildete, diesem Siegel beigedruckte Secret des Bürgermeisters Michael Geuehrmer vom Jahre 1392 zeigt eine Gemme mit einem sitzenden Jupiter darauf. — 6 Melly l. c. p. 61—63. Die letztere Siegel-Variante scheint von derselben Hand geschnitten, als das unten Fig. 5 erwähnte schöne Secretsiegel. — 7 In dem Verzeichnisse der



Fig. 7.

Welle n h e i m'schen Münzsammlung erscheint zwar unter Nr. 11158 ein einseitiger Pfennig, welcher in einer dreipassförmigen Umfassung das Wiener Kreuzeswappen, oben ein W und an dessen Seiten H und L zeigt. Doch dürfte die dafür vom Namen des Wiener Münzmeisters Leopold von der Hochstrasse (1275—1285) hergeleitete Auslegung dieser Anfangsbuchstaben gewiss unrichtig sein, da, abgesehen von dem viel jüngeren Charakter der Münze, die Buchstabenfolge gerade die verkehrte mit jener des Namens des Münzmeisters wäre. — 8 Siehe deshalb Ohmel's österreich. Geschichtsforscher, Karajan's Aufsatz und Fr. Tschischka's, Geschichte Wien's 218. P. Primisser fertigt in seiner vorzüglichen Schrift: „Das älteste österreichische und Wiener Münzwesen“ (Hornayr's Geschichte Wien's III. 223), die von Laz ausgesprochene Annahme, dass die alten Herzoge ihr eigenes Münzregal hinwider auf die Stadt Wien gleich einer kaiserlichen Reichsstadt übertragen, und dass die Stadt sofort alljährlich silberne mit der Stadt Namen und Kreuzeswappen versehene Pfennige geprägt habe, als eine gänzlich unstatthältige ab, indem derselbe für diese seine Behauptung gar keine, auch nicht die mindeste Spur einer Quelle angibt, da weder eine Urkunde noch irgend eine ältere Münze dafür, wohl aber Urkunden gegen eine doppelte, eine herzogliche und städtische Münze sprechen.

Hier ist auch Erwähnung zu thun jener Tafel, welche an dem Hause Nr. 632 (alt) auf der Brandstätte bis vor wenig Tagen noch zur Erinnerung an die Herstellung der „Märing“ im Jahre 1388 angebracht war und worauf sich nebst der Inschrift nur das städtische Kreuzeswappen zeigte.

Aber nicht allein das Kreuzeswappen erscheint im Gebrauche der Stadt Wien: auch der österreichische Bindenschild⁹ gilt als städtisches Wappen und wurde im Grundbuchssiegel der Stadt (der Stat Gruntinsigel zu Wien) geführt. Dieses runde Siegel, sicherlich der Kunstperiode unter Rudolf IV. angehörig, von welchem wir eine Abbildung in Originalgrösse (Fig. 10, Beiblatt) begeben, zeigt den schief liegenden dreieckigen Bindenschild, bedeckt mit einem geschlossenen Helm, der über der Helmdecke eine dreizackige Krone trägt, aus der der breite Pfauenbusch aufsteigt. Es führt die Umschrift: S. Fundi civitatis wienne¹⁰. Die Veranlassung zur Aufnahme des landesherrlichen Wappens in das Siegel der Stadt Wien ist nicht sicher nachzuweisen, dürfte aber ohne Zweifel darin zu suchen sein, dass Herzog Rudolf IV., als er im Jahre 1360 die Führung eines geregelten Grundbuches anordnete, die Vorstellung des Bindenschildes, wie er auf dessen kleinem Siegel im Kreise mit anderen Wappenschildern erscheint, in das Grundsiegel übertragen hat¹¹.

Wir begegnen auch dem alleinigen städtischen Kreuzeschild bei der linksseitigen jener beiden ehemals an der Stirnseite der St. Stephauskirche in Wien ausgestellt gewesenen Figurengruppen, welche unzweifelhaft die Königin Elisabeth, Tochter Kaisers Sigismund, Gemahlin Kaisers Albrecht II., († 1442) umgeben von zwei Schildträgern vorstellt. Einer derselben, ein bejahrter Mann, trug das besagte Wappen¹².

Aber auch in Verbindung mit dem Bindenschild kommt das städtische Kreuz vor, obgleich diese Verbindung keineswegs als ein neues städtisches Wappen anzunehmen ist, sondern wird vielmehr das meistens rechts gestellte Landeswappen dem den linken Platz einnehmenden der Stadt entgegengestellt. Dahin gehört das Siegel der Wiener Universität, welches sicher-

9 Schade, dass Grenser neuerdings das Märchen über die Entstehung des Bindenschildes aufwärmt. Sava äussert sich in seinem bedeutendsten Werke: Die Siegel der österr. Regenten (Mith. der k. k. Central-Commission IX. 195) darüber folgendermassen: „Mit Friedrich dem Streitbaren verschwindet der Adler auf der Vorderseite des Münzsiegels und tritt der silberne Querbalen im rothen Felde als Wappen des Herzogthums Österreichs an seine Stelle. Was den Herzog zu dieser anfallenden Änderung des Wappens bewog, darüber schweigen die gleichzeitigen Chronisten. Die Sage, dass bereits Leopold der Tapfere dieses dem Aussehen seines bluttriefenden Waffenrockes entnommene Wappen nach der Erstürmung von Plołomais im Jahre 1191 darum angenommen habe, weil König Richard von England das österreichische Banner mit dem früheren Wappen beschimpft hat, zerfällt von selbst. Plołomais ging durch Capitulation über und Leopold und seine Brüder führten den Adler im Schilde fort.“ — 10 Als Beispiel, wie oft sehr tüchtigen Forschern vaterländischer Denkmale grobe Verstösse geschehen können, verweisen wir auf das Titelblatt der „Alterthümlichen Überlieferungen“ von J. S. Schlager (1844), woselbst das Wiener Grundbuchs-Siegel abgebildet ist, doch lautet die Umschrift: † S · ANDI · CIVITATIS · VIEIPES. — 11 Das Grundbuchssiegel im Markte Gumpoldskirchen in Nieder-Österreich führt ebenfalls den Bindenschild und dürfte sich der Gebrauch desselben auch aus der Zeit Herzogs Rudolph IV. datiren, der wahrscheinlich selbst die Vorstellung des helmbekrönten liegenden Bindenschildes auch in dieses Grundsiegel übertragen hat. (Melly l. c. 26.) — 12 Eine Abbildung dieser Gruppe findet sich bei Herrgott: Pina-kothe II, Taf. XLIV. In neuerer Zeit hat man die alten, ehrwürdigen Figuren entfernt und durch neue ersetzt, sich aber bei dieser Auswechslung einige gewaltige heraldische und historische Frevler erlaubt. So kam an die Stelle des einen früheren Schildträgers mit dem städtischen Kreuzesschilde sonderbarer Weise und mit völliger Auserachtlassung der erwähnten Abbildung bei Herrgott ein neuer Schildträger, auf dessen Schilde sich statt dem städtischen Kreuzeswappen im 1. und 4. Felde ein Löwe, im 2. und 3. ein Adler zeigt. Sollten dies etwa die Wappen ihres kaiserlichen Vaters von Böhmen und Mähren sein? Viel eher wäre der deutsche Reichsadler am Platze. Wie kommt endlich die männliche Figur, die doch, wie Feil völlig begründet in Schmidt's Blättern für Literatur und Kunst. Jahrg. 1844, p. 160 dargethan hat, Kaiser Albrecht II. darstellt, zu dem Wappen, das man seinem Schildhalter links in neuerer Zeit gegeben hat und das im ersten und vierten Felde die Binde, im zweiten und dritten die Fische von Pfirt zeigt.

lich zur Zeit der Stiftung der Hochschule durch Herzog Rudolf IV. (12. März 1365) entstanden ist.¹³ Beide Schilder erscheinen auf dem Siegel von Schildträgern gehalten



Fig. 11.

ten, und es ist jener mit dem städtischen Wappen gleichfalls ein alter Mann. (Fig. 11.)

Es gehört hieher jenes Relief, welches sich am ehemaligen Salzthurne befand, und wofür sich eine Erklärung in jener Sage bis auf die neueste Zeit erhalten

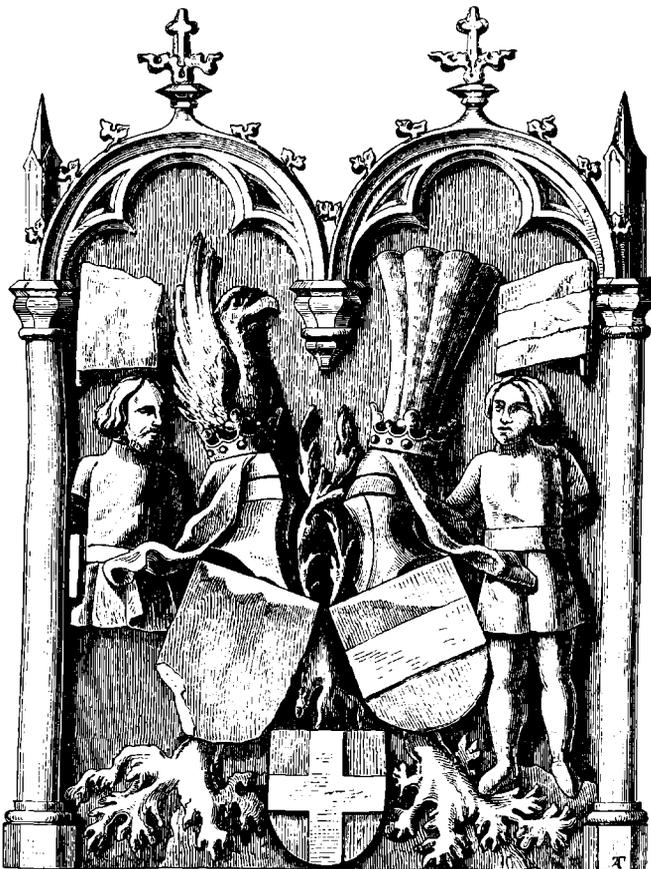


Fig. 12.

hat, dass selbes Thor von Leopold dem Tugendhaften erbaut wurde, und die Sculptur an den Zwist die-

¹³ Sava (Mittheilungen des Alterth. Ver. III. 153) spricht über das Kreuzwappen auf jenem Siegel: „Die Entstehung dieses Wappens oder besser

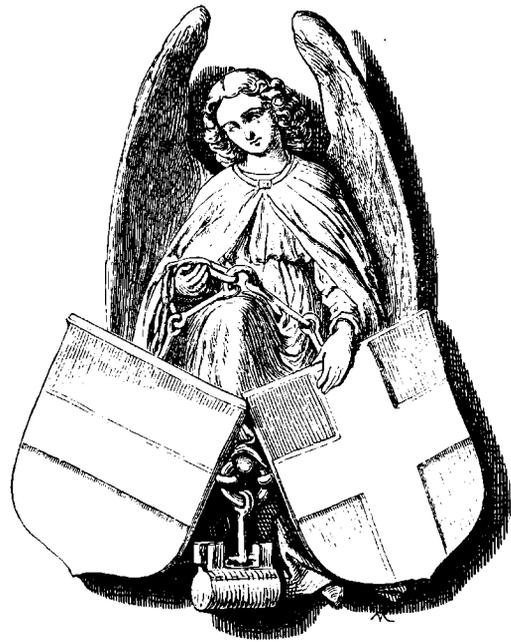


Fig. 13.

ses Herzogs mit dem englischen Könige Richard erinnere. (Fig. 12.) Wir verweisen diessbezüglich auf die Publicationen des Alterthumsvereins in Wien (Bd. VIII, S. LXXXV), woselbst Comesina gründlich darthut, dass diese Sage bei näherer Prüfung, gleichwie es mit andern ähnlichen der Fall ist, in nichts zerrinnt und völlig unbegründet ist. Der Thurm mit seinem Relief stammt nicht aus dem Ende des XII. Jahrhunderts, sondern wurde in den Jahren 1435 und 1436 erbaut, und erhielt Meister Helbling für die Bemalung desselben (und vermuthlich auch des Reliefs) mit Gold, Silber und Farben die für damals wohl bedeutende Summe von zwanzig Pfunden¹⁴. Das Relief enthielt drei Schilde; die Wappenfigur des Schildes zur Rechten war bereits durch die Zeit unkenubar, jene links zeigte die österreichische Binde, und zu unterm in der Mitte befand sich der unbedeckte städtische Kreuzschild.

Ferner ist jenes Reliefs Erwähnung zu thun, das sich ursprünglich bemalt, am ehemaligen Taschnerhause zunächst eines Erkers bis zur Abtragung des Gebäudes befand. Dieses Relief, welches gleich dem unmittelbar früher erwähnten aus der Mitte des XV. Jahrhunderts stammen mag, stellt einen Engel als Wappenhalter vor, der an einer durch ein herabhängendes Schloss in seinen Enden vereinten Kette zwei Schilde, den einen mit der österreichischen Binde, den andern mit dem städtischen Kreuze belegt (Fig. 13), hält. Zwei den eben erklärten gleiche Schilder umgaben diese Gruppe. Seit Demolirung des Taschnerhauses ziert diese Sculptur das Magistrats-

gesagt, dieses Abzeichens der Stadt Wien ist unbekannt; im XIII. Jahrhundert kommt der einfache Adler der Stadt vor, im XIV. trägt dieser zum ersten Male einen kleinen Schild mit dem Kreuze auf der Brust und wird letzterer von nun an auch selbstständig als Wappen der Stadt geführt.¹⁴ — H Comesina erklärt daselbst die Vorstellung des Reliefs in der Art, dass damit Alt- und Neu-Österreich, keineswegs aber ein Wappen Englands gemeint sei, indem das Bindewappen auf Schild und Fahne gehalten von einem jungen Schildträger, und der mit dem Pfauenstutze geschmückte Helm auf Neu-Österreich, die heraldischen Vorstellungen der andern Gruppe, von denen leider nur mehr die Helmzierer, einen wachenden Adler vorstellend (eine Wappenzier, die in dem Wappen Englands nicht vorkommt) erkennbar ist, auf Grund anderer analoger und massgebender Darstellungen, wahrscheinlich den mit den Adlern geschmückten, von einem bejahrten Manne gehaltenen Schild zeigten, und auf Alt-Österreich verwiesen. Der Kreuzschild repräsentire Wien als die mächtige Wurzel Österreichs.

gebäude, und ist diese Vorstellung in neuerer Zeit ein beliebtes Symbol der Stadt Wien geworden¹⁵.

Endlich ist auch jener prachtvolle Lederdeckel der der Stadt Wien gegebenen sogenannten goldenen Bulle des Kaisers Friedrich IV. vom Jahre 1460, nebst dem deutschen Reichsadler mit dem abgesonderten Kreuz- und Bindenschilde geschmückt.

Die grösste Veränderung mit dem städtischen Wappen, das, wie gesagt, bisher theils den einköpfigen Adler, als die älteste Wappenfigur Wiens, theils das Kreuz¹⁶ entweder allein oder als Brustschild des Adlers, theils den österreichischen Bindenschild enthielt, ging unter Kaiser Friedrich IV. vor.

Mit jenem aus Leoben erlassenen Diplom vom 26. September 1461 verändert der Kaiser zum Danke und in Anerkennung der treuen und ausgiebigen Dienste, welche die „würdige“ Stadt Wien ihm im Sommer dieses Jahres gegen Herzog Albrecht von Österreich und andere Widersacher aus Ungarn, Böhmen und Bayern und deren Anhänger aus dem Erzherzogthume geleistet, das städtische Wappen und bestimmt für dasselbe die auszeichnenden Embleme des doppelköpfigen Reichsadlers, jedoch in den verkehrten Farben, indem er anordnet, „daz Sy den Schilt mit dem Guldein Adler in dem swartzen veld so Sy vorherr löblich geprachtet und gefürt haben, nu hinfür zu ewigen zeiten denselben Adler mit zwayn haubten geziert mit Iren dyademen und zwischen denselben haupt ain kaiserliche kron auch von Gold in demselben Swartzen Veld des Schildes als die mit varben hiemit des briefs ausgestrichen seinn in Insigeln Secreten, Banyern, herhütten, füren anslahn vnd in allen Ritterlichen und erbern sachen, zu Schimpf und zu ernst geprachen mügen, wie Sy des verlüst und der Stat not vnd Zirde ervvordret vnd erayschet“¹⁷. Auffallend ist, dass der Kaiser in diesen Wappenbriefe von dem damals so häufig im Gebrauche gewesenem Wiener Kreuzschilde keine Erwähnung macht. Ein demgemäss geändertes Siegel der Stadt Wien aus den Jahre 1461 oder 1462 ist jedoch nicht bekannt. Fig. 14 des Beiblattes zeigt uns das neue Wiener Wappen mit jenen Farben, wie es im Wappenbriefe erscheint.

Leider sollten die Wiener nicht lange das heraldische Vorrecht, den Reichsadler im Stadtwappen zu führen, geniessen; denn erbittert über den nachherigen Umschlag im Benehmen der Wiener, die dem Kaiser den Gehorsam aufkündigten und sich sogar verleiten liessen, ihn sammt der kaiserlichen Gemahlin Eleonore und dem kleinen Prinzen Max in seiner Wiener Burg während der Monate October und November 1462 förmlich zu belagern, übertrug Friedrich im J. 1463 dieses Wappen auf seine treuen Städte Krems und Stein, welche er gleich

dem ihm theuren Wiener-Neustadt wegen ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an ihn auf Kosten Wiens überhaupt erheben wollte¹⁸. Seit dieser Zeit führen beide Schwesterstädte im Wappenschilde den doppelköpfigen Reichsadler mit der hohen geschlossenen Kaiserkrone und den flatternden Binden, genau so wie er im Wiener Wappenbriefe abgezeichnet ist (Fig. 15), und bestehen davon mehrere Siegel-Varianten¹⁹.



Fig. 15.

Erst im Jahre 1465 begann die Stadt das friedricianische Wappen zu führen, nachdem sie den Kaiser durch eine zahlreiche Deputation²⁰ zu Wiener-Neustadt kniefällig um Verzeihung der vielen ihm und seiner Familie angethanen Beleidigungen gebeten und von demselben die Bestätigung ihrer von ihm und seinen Vorfahren verliehenen Rechte und Freiheiten²¹ erhalten hatte.²² Bei der Rückkehr von Wiener-Neustadt führte

¹⁸ Abgedruckt ist jene Urkunde in A. Rauch's: *Res. austr. Scriptores* III. 375. Die auf die Wappen-Verleihung bezügliche Stelle dieses Diploms lautet auszugsweise: „Als wir vor etwas zeiten vnsern . . . purgern gemainlich zu Wienn . . . ein vollkommen adler mit zwayn hauptern vnd ausgebraiten fligeln, von gold geziert, mit einer kaiserlichen kron . . . zu sundern Wirden, eren vnd zierde, auch daz sie desto begierlicher würden sich an Vns . . . getrewlich zu halten, gegeben und begnadigt haben. . . . Wann aber der merer teil derselben purger sich wider Vns aufgeworffen, Vns ir erbayd aufgesagt, . . . dardurch sie under andern von solhen vnsern begnadungen komen und gevallen seyn, haben wir angesehen den getrewen leibstand, so uns . . . vnsere purger zu krems und stain, in unser egemelten widerwertigkeit gethan haben, . . . vnd haben sie aus aigner bewegnuess mit solhen berirten klainat vnd wappen, . . . auch den titulum, so die von Wien vor irem solhem vnerbaren handt gebraucht hatten, begnadet und firzesehen. . . . und die berirten der von Wienn frayhait und begnadigung von in aus kaiserlicher vnd Fürstlicher Machtvolkomenheit gantz außgelebt vnd genomen und denselben unsem . . . purgern gemainlich zu krems und stain gegeben.“ — 19 *Meilly* I. c. 31. 35. — 20 A. Rauch: *res. austr. hist. suppl.* „Anonymi“ historia 157 und Orig. Codex der k. k. Hofbibl. Nr. 2908, Fol. 79. A. Rauch: „Desselben Jars an sand marx tag sind getzogen in di Newstatt zu dem Römischen Kaiser etlich Pröbst von den klöstern vnd Edt an statt der andern; Darnach von der hochwirdigen schul der vniuersitt etlich doctores, Darnach von wegen gemeiner priesterchaft der Official, Der purgermaister mit etlichen purgern des Rats vnd darnach aus allen hauntwerkern vnd zeehen di namhaftisten.“ Die Wiener Kammeramts-Rechnungen enthalten über die für diese Deputation bestrittenen Auslagen: „An Sunntag vor Sandt Jörgen (21. April) tag. Sind in die Newn-stat geschickt worden Maister Mert Guldein, Hanns Mornhamer vnd Lienhart Pusel mit xvj pherden mitsamlt den Geläuthleuten Etlich an Montag wider weg geriten vnd die andern beliben vncz auf den phynntztag nach Sandt Jörgen tag (25. April) habend vnczert hincz der Caspar Heckelinn für Mal fater hew Ströw und Stallmyet. — xij ð iij ð xij ð. An phynntztag nach Sandt Jörgentag (25. April) Als der Burgermaister Etlich herren des Rats der Genannten aus der handwercher Zech vnd aus der Gemain zu vnsrem genedigsten herren dem Römischen Kaiser etc. in die Newnstat getzogen seynn vnd sich von gemainer Stat wegen zum andern mal seinen K. g. zugesagt haben da ist mitsamlt der fur vnd des Kochs Ion vnczert worden, vt Registrum. — CCxxv. ð xiiij. ð. — 21 A. Rauch I. c. „Auf söh der von wienn Geistlicher vnd weltlicher diemütig gepett vnd anruellen, nam sy sein genad genediklichen auf, vnd lies in durch hurnn Vireichen. . . die Zeit römischer kantzler zusagen, das er nu furbarer ir guediger herr vnd landfürst sein vnd sy in seiner genaden schermen vnd pei allen iren freihaiten vnd gerechtigkeiten, damit sy von im vnd seinen vorfordern loblicher gedechtnuss gefreit vnd begabt weren, genediklichen halten wolt, mer dann vor kain fürst in Österreich je getan hielt.“ „Darauf schieden die von wienn vnd komen mit freiden gegen wienn vnd fürten in die Stat ain panyer daran gemalt was ein adler mit zwayn haupen.“ — 22 Folgende Stelle aus der Wiener Stadtkammeramts-Rechnung vom Jahre 1465 weist dahin, dass die Wiener durch Geschenke an den Kaiser dessen Nachsicht, und an den kaiserlichen Prinzen und an Personen der Umgebung Kaiser Friedrich's, insbesondere an den Kanzler des Kaisers Ulrich von Sonnenberg Bischof zu Gurk eine begütigende Vermittlung zu erreichen suchten, damit ihnen das verwirkte Wappen wieder zu Theil werde. „Vnserm genedigsten herren dem Römischen Kaiser, Als Burgermaister Rat Genant vnd Gemain hynuber in die Newnstat getzogen seynn geschaukcht ain Schewrn. So Maister Mert Apphl der Goldsmid gemacht hat. Wigt x mark. iij lot. p xij bören vngrisch den bören p viiij ð xx ð facit Cxviij ð iij ð j ð. — Aber ayn Schewrn geschaukcht, So maister Vizeunntz Goldsmid gemacht hat wigt viij mark iij lot die mark p xij vngrische gulden j gulden p viiij ð xx ð fac. Cxviij ð v ð ð vnserer genedigen frauw der Kaiserin, Unserm genedigen Jungen herren herzog Maximilian, dem Pozinger plattner vmb ganzen Harnasch viiij ð iij ð. — demselben plattner für geschmeid auf die platen iij ð iij ð vj ð. — vmb ain guldene Snur in dy schalern iij ð. — dem Goldsmid vmb geschmeid auf die schalern zuvergulden zu sambt dem

¹⁵ Die Schildhalter sind Zugaben zum Wappen und ändern sich sehr häufig, oft je nach dem Belieben des Wappenführenden. Engel als Schildhalter und zwar in einer der oben bezeichneten sehr ähnlichen Gruppierung finden sich sehr häufig, z. B. auf Siegeln der Königin Elisabeth, Gemalin Albert's V. (M. d. Alterth. Ver. II. Taf. II, Fig. 3) etc. — 16 Einen Beleg dafür, dass die Wiener selbst nach Kaiser Friedrich's Wappenverleihung noch die im XV. Jahrhundert beliebte Combination des Kreuz- und Bindenschildes mit Vorliebe anwendeten, gibt uns die Mittheilung jener, mit der Jahreszahl 1593 bezeichneten Inschrift durch den Jesuiten Fischer (brev. nat. IV. 56), die sich in einem Hofe des Bürgerspitals in der Stadt befand, und die mit dem Binden- und Kreuzschilde geschmückt war. — 17 Diese Urkunde nebst einem Facsimile des Wappens ist in extenso abgedruckt in jenem von A. Cameraci als Sylvesterspende (1853) bestimmten fliegenden Blatte zur Wiener Geschichte, in welchem nebst dem auch Beiträge zur Geschichte der Einrichtung des Grafen Franz Nadassy (1671) enthalten sind.

die Deputation bereits ein grosses Banner mit dem friedricianischen Stadtwappen²³. Sonderbarerweise aber erscheint in dem aus dieser Zeit stammenden Siegel auf der Brust des doppelköpfigen und nur mit der Reichs-

reszahl 1464 versehen ist. Es scheint, dass der betreffende Siegelstempel erst im Jahre 1466²⁴, somit zwei Jahre nach seiner Anfertigung, bezahlt wurde, denn in den Wiener Stadtrechnungen vom Jahre 1466 lautet



Fig. 18.

krone bedeckten Adlers wieder das kleine Schildchen mit dem Kreuze. (Fig. 16, Beiblatt.) Ob die Stadt Wien diese Veränderung an dem ihr vor wenig Jahren vom Kaiser verliehenen Wappen mit Recht vornahm, ist bis jetzt unbeantwortet. Auch eine weitere Bemerkung knüpft sich an jenes bis ins vorige Jahrhundert im Gebrauche gebliebene Siegel, das gleich wie die meisten unter Kaiser Friedrich geschlagenen Münzen nebst der Inschrift: S. Consvlvm · civitatis · wiennensis mit der Jah-

eine Stelle: „Maister petern Dürnig Goldsmid von dem Newen jnnsigel zegraben fac. XIIj Pfd. dr.“²⁵ Es ist wohl möglich, dass die Jahreszahl 1464 auf dem Siegel die der neuerlichen Berechtigung der Stadt Wien zur Führung dieses durch das Kreuzschild veränderten Wappens ist, denn wir finden in den erwähnten Kammeramtsrechnungen der Stadt Wien vom Jahre 1465 (s. Anmk. 22) auch Auslagen für einen Wappenbrief angeführt; doch ist dies, wie erwähnt, nur eine Vermuthung.

Auch das aus dem Jahre 1503 stammende Secret-siegel der Stadt zeigt den Doppeladler, über dessen Häuptern die geschlossene kaiserliche Krone, und auf der Brust den Schild mit dem Kreuze²⁶. (Fig. 17, des Beiblattes.)

Von diesem Kaiser an führte nun die Stadt stets, und mit nur wenig Ausnahmen, den doppelten Adler im Wappen, obwohl mancherlei Combinationen mit dieser Wappenfigur stattfanden.

Harnasch liij \bar{a} vj β vmb j mark vnd xliij lot Silber xj \bar{a} vj β . — fur ain Degen vj β x \bar{a} . — von dem Swert vnd Degen zuuegolden zu sambt des Goitsmids arbat vnd darleyen xj \bar{a} vj β xv \bar{a} . — dem Swertfeger fur das Swert j \bar{a} \bar{a} . — vmb zwen Sparrn und Stegraff zusambt dem Messing so man dazu genommen hat liij \bar{a} \bar{a} . — vmb ain weisgrabs pherd dem Krotendorffer abgehaufft. ij vngrisch gelder p viij β xx \bar{a} facit liij \bar{a} v β \bar{a} . — vmb ain prawns Zeller von dem Morsperger gekaufft. — dem Zawmstriker fur zwen Zawm pis vnd furpueg vnd fur j ellen prawns tuch zu den Zawmen fat liij \bar{a} xxx \bar{a} . — dem Statler vmb Messing zu dem Satl vnd Messing zu dem Satl vnd fur sein arbat. ij \bar{a} liij β vj \bar{a} . — vmb ayon prawnen vnd vmb ain drum grun Samad zu dem Satl. — ij \bar{a} liij β \bar{a} . — vmb ayon plachten Zwilich vnder den pambst. — xvij \bar{a} . — vmb xv ellen prawnn vnd grunn Taffat vber die pherd vj \bar{a} liij β \bar{a} . — vmb ain ellen Roten Zendal vnd Seyden die man zu allen geret genutzet hat zusambt dem Sneiderlon vnd dem portenwucherer fur sein arbat. — liij \bar{a} liij β \bar{a} . — dem Kasschauer fur ayon Spies. — xj β xx \bar{a} . — von den pherden zubelachen vnd vmb futer hew vnd Strew. — ij \bar{a} lxxvij \bar{a} . — von dem Harnasch hynuber zefurn. liij β \bar{a} . Dem Bischouen von passaw ij halbe fuder virdigs weins von den Koppeln genomen in yedem xvij vr j vr p j \bar{a} \bar{a} . — vmb ij halbfudrige vasser dauon gepunten abezeprennen aufezueziehen und dauon auf zwain wegen zwen tag mit vij Rossen in die Newnstat zefurn auf yedes Ros ayon tag xl \bar{a} fac. v \bar{a} liij β xxliij \bar{a} . — Dem schen von Passaw geschaukelt ij Cxxxvj \bar{a} Hawsen das \bar{a} p xliij \bar{a} facit xliij \bar{a} vj β liij \bar{a} . — vmb ayon Wandt die hawsen einzulegen zu der wag, wider dauon vnd in die Newnstat zefurn fac. — j \bar{a} xliij \bar{a} . — dem Bischouen von Eystet Visch — p liij \bar{a} x liij \bar{a} Malmasia vnd Rayfal stet am Rabusch. — dem Bischouen von Krakau. Visch p ij \bar{a} xij \bar{a} Malmasia vnd Rayfal stet am Rabusch. — Dem Bischouen von Gurch für den Wappen brief vnd furs Stat Titulum jn verert C ungrisch Floren p viij β xx \bar{a} f. Cxx \bar{a} vj β xx \bar{a} . It. ain fuder Wein, so mir von dem krenpl genomen vnd auf vncer jnemem geschriben haben vmb xvj \bar{a} \bar{a} . It. fur lon auszuziehen und den knechten in die Newnstat ze furn Trinkgeld ij \bar{a} lxxx \bar{a} . — Hern Conraden Holtzer Visch vmb j \bar{a} \bar{a} Malmasia ij achteryen steend am Rabusch. — 23 Über die Kosten zur Anschaffung dieser Fahne enthalten die städtischen Kammeramts-Rechnungen vom Jahre 1465 folgende Notiz: „vmb xij Ellen zendal von der Stat, zu dem von des Guldein Adlers So vnser gnedigster herr der Romische Kaiser etc. gemainer Stat geben hat j ellen p. lxxx \bar{a} fac. liij \bar{a} \bar{a} . — vmb ij ellen zendal von der Stat zu dem Zypf. p. lxxv \bar{a} fac. vij β xv \bar{a} . — von dem Van zemachen xliij. dem Kaschauer davon ze main vij \bar{a} . — vmb ain Stangen liij β . — von ij leynein von Rot vnd weys zema-

chen lx \bar{a} .“ Eine ähnliche Rechnung für Adlerfahnen enthalten die städtischen Kammeramtsrechnungen vom Jahre 1466: „umb x ellen zendal vor der Stat Rot. Weiss vnd Swarz, zu zwain Newen paniren p. Cxxv \bar{a} fac. liij \bar{a} xxx \bar{a} . — vmb xv lot. portseiden p. l \bar{a} fac. liij \bar{a} xxx \bar{a} . — von den freusen und Snurn zemachen liij β . — Maister Casparn Maier zu der plabn Gugeln. von vij gulden Adler zemachen von yedem liij β \bar{a} fac. liij \bar{a} . — dem Sneider dauon zemachen liij β . — von den alten paniren zuternewen vnd zemachen vmb ij ellen zendal post. Rot vnd weis p. xiv \bar{a} , jdem j lot portseiden p. xxvij \bar{a} , jdem vor den freusen zeverben l \bar{a} . — jdem dem Sneider dauon zu machen xl \bar{a} . — jdem vnd dem Maier von xvij gulden Adlern zemachen v β \bar{a} fac. i \bar{a} v β xliij \bar{a} . — 24 Der Original-Siegelstempel, in Silber angefertigt, war lange Zeit verloren, und wurde erst im Jahre 1859 von k. k. Rahe Camesina für die Stadt Wien aus Privatländern erworben. — 25 Peter Düring war Goldschmid und Zechmeister in Wien um 1450. S. Mith. der k. k. Central-Comm. VIII. 49. — 26 Melly l. c. 61. Es führt die Umschrift: „Secretv. consvlv. civitat. vienne. 1503.“ Über die Aufertigung dieses Siegels gilt folgende Stelle aus der Kammeramtsrechnung für 1503 Aufschluss: „An Samstag nach dem Pingstag (10. Juni) Wolfgangen Oesterreicher Goldsmid, von ainem neuen der Stadt Secret Sigt zumachen auf bevelh meiner herren Burgomaister vnd Rats wigt ij lot liij quintel für Silber vnd macheron liij Pf. vi β \bar{a} .“ Der Magistrat besitzt noch gegenwärtig den bezüglichen aus Silber angefertigten Stempel, nur fehlt an demselben bereits der Bügel. Die Rückseite des Stempels zeigt zwei eingravirte Kreuzschilde.

Von den häufigeren Denkmälern, die sich auf die friedricianische Wappenvermehrung beziehen, wollen wir nur wenige hervorheben, nämlich: jene aus der Zeit dieses Kaisers stammende (1475) Tafel im städtischen Oberkammeramte, auf der sich die Namen der Genannten, die Weingartordnung etc. befinden; dieselbe ist mit dem friedricianischen Adler, dem Kreuzeswappen und dem österreichischen Binden- und Fünf-Adlerschilde geschmückt.²⁷ Das, diesem zunächst wichtigste Denkmal für das neue Stadtwappen ist jenes Gemälde²⁸, das den von Kaiser Max I. (1511) neu erbauten rothen Thurm zierte. Es zeigte dasselbe fünf Wappenschilde, drei in der oberen, zwei in der unteren Reihe. Die obere enthielt als Mittelschild den schwarzen Doppeladler des deutschen Reiches auf goldenem Grunde mit dem Bindenschild auf der Brust, rechts den Bindenschild mit dem Herzogshute, links das Wappen von Burgund und in der unteren Reihe, dem städtischen Adlerschilde gegenüber, links das Kreuzschild, beide letztere unbedeckt, an den Seiten zwei Schildhalter, geharnischte Männer, von denen der eine, links, die mit dem städtischen Kreuze versehene Fahne trägt. (Fig. 18.) Sehr schön combinirt erscheint ferner der friedricianische Doppeladler mit dem Kreuzeswappen²⁹ auf der im Wiener städtischen Zeughause befindlichen grossen Bürgerfahne vom Jahre 1529. Selbe (mit Einschluss des oben angefügten spitzigen Lappens 12' lang und 7' breit) enthält diese beide Wappen in vier 3' 6" breiten Feldern, von denen das erste und vierte im schwarzem Grunde den goldenen Doppeladler, genau nach dem friedricianischen Wappenbriefe, das zweite und dritte aber das weisse Kreuz auf rothem Grunde.

Indem wir alle die Titel- und Blattverzierungen³⁰ von jenen in den vergangenen Jahrhunderten in und über Wien erschienenen Werken übergehen, da die daselbst vorkommenden Wappen Wiens, meistens incorrect, conventionell entstellt oder durch die Phantasie des sie zeichnenden Künstlers verändert, keinen wesentlichen Beitrag zur Wiener Stadtwappen-Geschichte geben, wollen wir schliesslich noch der Salvator-Medaille Erwähnung thun, welche seit Anfang des XVI. Jahrhunderts die Stadt Wien in Ausübung ihres von Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1484 erneuerten Münzrechtes und zur Erinnerung an die Einführung des neuen Namens der Capelle im Rathhause als Salvatorcapelle schlagen liess und anfänglich bei Anlass der Bürgermeisterwahl, später am Neujahrstage ausgab

27 Hormayr's Geschichte Wiens IX. 3. Heft. 105 und V. 3. Heft CCXX. — 28 Was dieses Gemälde betrifft, welches Herr Grenser fehlerhaft eine Sculptur bezeichnet, obwohl es in allen Werken (Herrgott sig. vet. et ins. Th. I. 73. Fischer br. not. urbis vind. II. 19. Hormayr: Geschichte Wiens VII. 58, Tschischka l. c. 205) ein Gemälde, pictura benannt wird, so können wir jene bisher nirgends vorkommende gänzlich irrige Auslegung jenes Wappens, links der oberen Reihe, als das Ausspruchswappen von Ungarn (die altungarischen oder anjouschen weissen Querstreifen in Roth) nicht ruhig hinnehmen, indem es unzweifelhaft ist, dass diese schräg rechten Streifen, die überdies noch blau und gelb (golden) bemalt sind, das Wappen von Burgund vorstellen (Gatterer: pract. Heraldik 20), das zum Überflusse noch mit dem Herzogshute bedeckt ist. Sollte dies dem in Heraldicis zu Auskünften bereiten Verfasser unbekannt sein? — 29 Es ist sehr möglich, dass diese Fahne noch aus der Zeit des Kaisers Friedrich stammt, da die Adlerfigur hinsichtlich ihrer Zeichnung vollkommen jener Zeit entspricht, und dass 1529 nur der spitzige Lappen erneuert wurde. — 30 Es sei z. B. nur verwiesen auf jenen Adler, der sich auf dem von A. Hirschvogel angefertigten ältesten, geometrisch aufgenommenen Plane von Wien im Jahre 1547 befindet, derselbe ist wohl dem friedricianischen Wappenbriefe entsprechend gezeichnet, führt das Herzschildlein, allein er ist conventionell gestaltet. Auf B. Wolmuet's Plan von Wien erscheint neben dem Kreuzschilde der ganz richtig gezeichnete und tingirte friedricianische Doppeladler ohne Schildlein mit der Kaiserkrone. Unrichtig ist das Wappen hinsichtlich der Farben auf dem Titelblatte der deutschen Ausgabe von Laz's Chronik.

und noch gegenwärtig ohne Beschränkung auf eine bestimmte Zeit an würdige Bürger oder Personen verleiht, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Die Kehrseite dieser Medaille zeigte ehemals das doppelte Stadtwappen, wovon wir in Fig. 19 die Abbildung

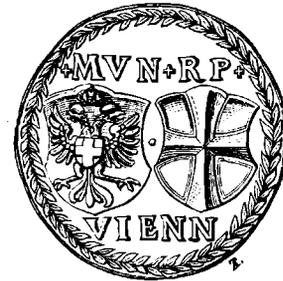


Fig. 19.

einer älteren und in Fig. 20 einer jüngeren Medaille geben.³¹

Endlich findet sich im städtischen Zeughause eine zahlreiche Menge von Harnischen, die auf der Vorder-



Fig. 20.

seite des Kürasses nebst den Jahreszahlen 1546—1577 mit dem friedricianischen Doppeladler und dem Kreuzesbrustschildlein darauf, und daneben links mit dem besondern Kreuzesschilde geschmückt sind.

Das gegenwärtige Wappen der Stadt Wien führt wohl noch den friedricianischen goldenen gekrönten Doppeladler auf schwarzem Grund, sammt dem schon eingetragenen Kreuze im Brustschildlein, doch mit der Veränderung, dass nebst der schwebenden grossen Reichskrone und mit Hinweglassung des bisher angebrachten Scheibennimbus die beiden Adlerköpfe noch besonders gekrönt sind.

So hätten wir denn jene Bemerkungen, die sich uns beim Durchlesen der Grenser'schen Schrift aufdrängen, zu Papier gebracht und denselben die erforderlichen grösstentheils nach Originalen angefertigten Illustrationen zur Erhärtung unserer Ansicht beigegeben. Wir glauben damit unsere Eingangs erwähnten Worte wohl gerechtfertigt zu haben und ein nicht zu herbes Urtheil zu sprechen, wenn wir Herrn Grenser an jene Worte erinnern, die so vortrefflich auf sein vorzeitiges Büchlein passen: ex omnibus aliquid, ex toto nihil.

Dr. Karl Lind.

hundreds übergehend, wollen wir noch Erwähnung thun, dass seit 1860 eine erhebliche Anzahl von neu angefertigten Reliquiaren und liturgischen Geräthen von dem Satze des Aachener Münsters durch die Freigebigkeit verschiedener Wohlthäter als Geschenke und Ersatz für die in traurigen Tagen abhanden gekommenen Kleinodien einverleibt worden sind. Die meisten dieser Gefässe sind älteren Mustern nachgebildet und in kunstreicher, höchst vollendeter Weise ausgeführt.

So wie der Text dieses Buches mit grosser Gründlichkeit und besonderer Gelehrsamkeit abgefasst ist, wobei sich der Autor nicht blos auf die einfache Beschreibung beschränkte, sondern durch Hinweisung auf ähnliche Geräthe, Ausschmückungsweisen und Formen sein reiches Wissen im Gebiete der kirchlichen Archäologie des Mittelalters bestens bekundete, mit eben so grosser Kunstfertigkeit sind die xylographischen Illustrationen ausgeführt, mit denen diese Schrift reichlich ausgestattet ist.

Notizen.

Seine k. k. a. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 23. August d. J. dem k. k. Rathe, Conservator der Baudenkmale für Wien und Mitglied der k. k. Cent.-Comm. Albert Camésina in allergnädigster Anerkennung seiner vieljährigen Verdienste um die vaterländische Geschichte den Orden der eisernen Krone III. Cl. taxfrei verliehen.

Seine Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht hat den Architekten Georg Petzolt zum Conservator für Salzburg und den Dr. Michael Walz, Gymnasial-Professor zu Linz, zum Conservator für Ober-Oesterreich ernannt.

Im Nachhange zu unserem Aufsätze über das Wappen der Stadt Wien bringen wir in der Beigabe die Abbildung eines kleinen Siegels, das nur auf einigen wenigen städtischen vom Stadtschreiber ausgefertigten Urkunden in den Jahren 1438,

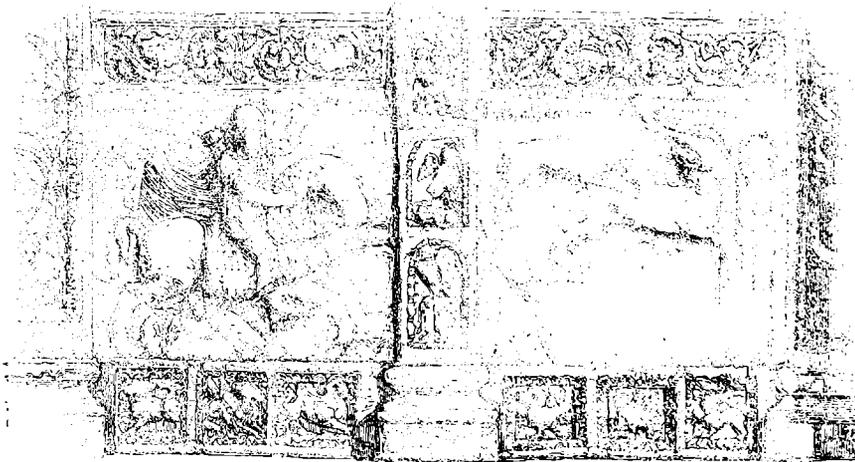


1445, 1451, 1455, 1460, 1476, 1482 und 1487 erscheint, und von dem wir durch die freundliche Mittheilung des k. Rathes Camésina Kenntniss erhielten. Es zeigt uns wie alle übrigen Contra- und Secretsiegel ebenfalls den einköpfigen Adler mit nach links gewendetem Kopfe und mag angefertigt worden sein in den Jahren zwischen 1429 und

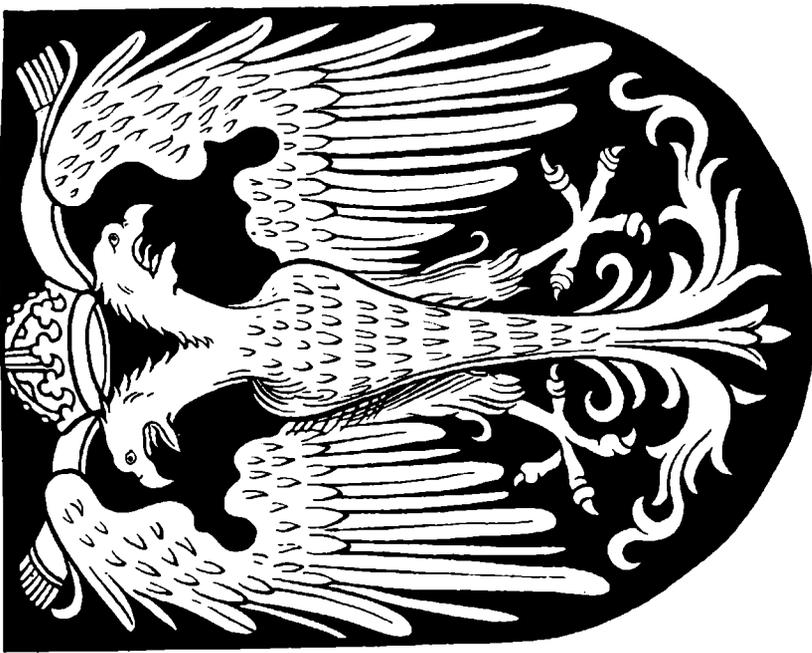
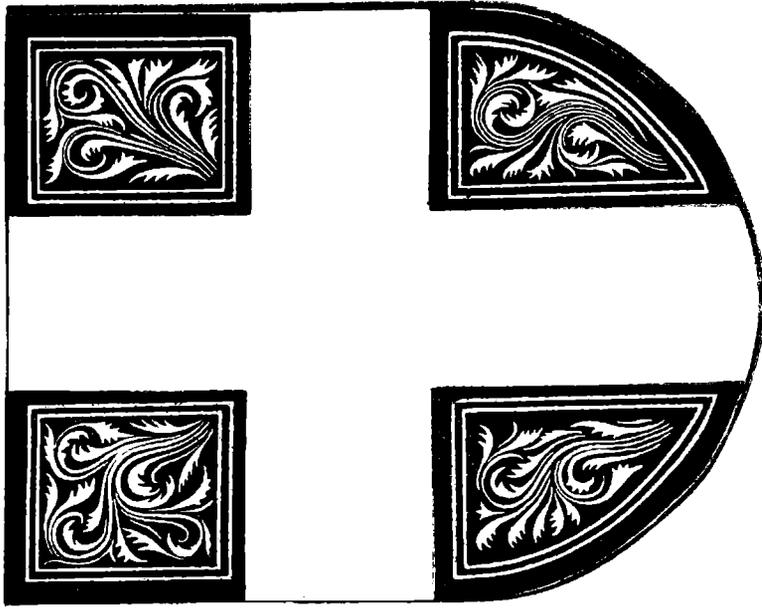
1438, da bis zum erstgenannten Jahre ein anderes kleines Siegel im Gebrauche stand.

In dem nebenstehenden Holzschnitte bringen wir im Nachhange zu der im X. Bande der Mittheilungen befindlichen Beschreibung der Kirche S. Zeno in Verona die Abbildung eines der Reliefs, welche, zu beiden Seiten des Hauptportales befindlich, die Wandflächen bis zu den eckigen Manerpfellern, die den Mitteltheil der Fassade abgrenzen, und bis zur Höhe des Portalbogens und zur Arcadengalerie reichend bedecken.

Freiherr von Sacken beschreibt pag. 125 dieses gleich der ganzen Decoration der Kirchenfacade der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts angehörige Relief folgendermassen: Beiderseits von Pilastern begrenzt und durch einen dritten in der Mitte in zwei nebeneinanderstehende Bilder getheilt, sehen wir links zu untern eine Jagdscene, einen Reiter in fliegendem Mantel, den Kopf mit dem fürstlichen Diadem geschmückt, auf dem Rücken



dem Jagdhorn blasend: er verfolgt einen Hirsch, der von Hunden gepackt wird. Zufolge der etwas unklaren Inschrift ist es Dietrich von Bern, der nach der Veroneser Sage in unersättlicher Jagdlust von den höllischen Geistern Pferde und Hunde erhielt und endlich in die Tiefe rit, um nicht mehr zu rückzukehren.



Wappen der Stadt Wien



Fig. 6.



Fig. 1.



Fig. 8.



Fig. 9.

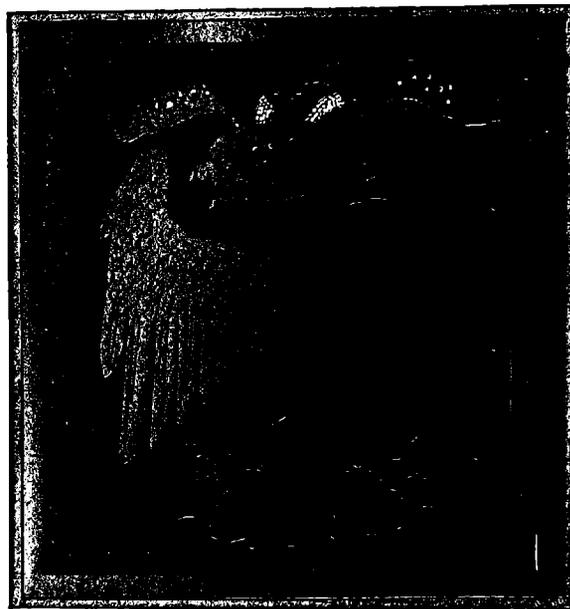


Fig. 14.



Fig. 13.



Fig. 10.



Fig. 4.



Fig. 3.



Fig. 5.



Fig. 7.